

# Prekäre Wahlen

Milieus und soziale Selektivität der  
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013

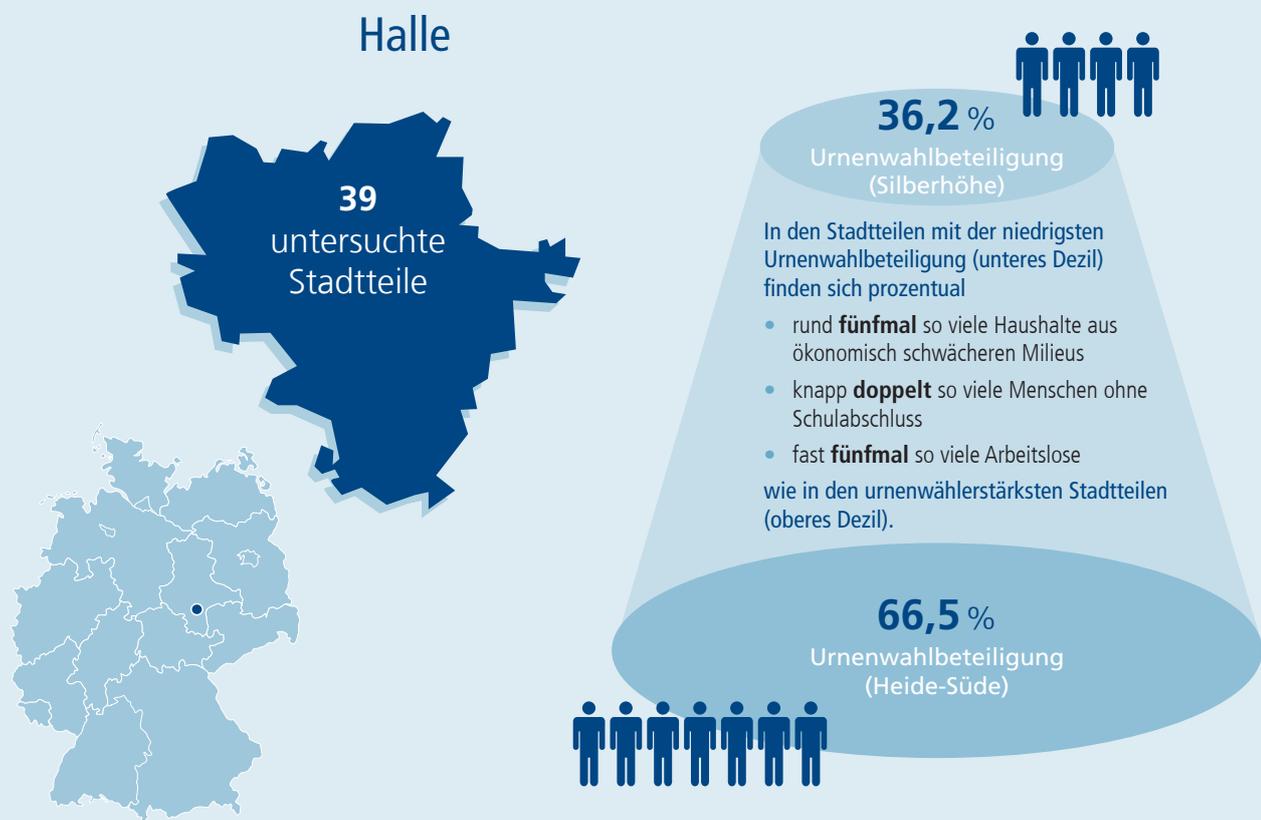
## Stadtbericht Halle



## Stadtbericht Halle

Kleinräumige Daten aus 28 untersuchten Großstädten und 640 bundesweit repräsentativen Stimmbezirken zeigen: **Je prekärer die Lebensverhältnisse vor Ort, desto weniger Menschen haben sich an der Bundestagswahl 2013 beteiligt.** Der soziale Status eines Stadtteils bestimmt die Höhe der Wahlbeteiligung. Nichtwählerhochburgen befinden sich vor allem in Gegenden, in denen die sozial schwächeren Milieus überdurchschnittlich stark vertreten sind. Besonders drastisch zeigt sich die soziale Spaltung der Wahlbeteiligung bei der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtteil oder Stimmbezirk von Arbeitslosigkeit betroffen sind, umso geringer ist die Wahlbeteiligung. Ähnlich negative Zusammenhänge mit der Wahlbeteiligung zeigen sich für das Niveau der Schulabschlüsse, die Qualität der Wohnlagen und die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte.

Mit der sozialen Spaltung der Wahlbeteiligung schwindet die soziale Repräsentativität des Wahlergebnisses: Die mittleren und oberen Sozialmilieus dominieren die Wahl, während die sozial schwächeren Milieus deutlich unterrepräsentiert bleiben. **Die Bundestagswahl 2013 war deshalb – auch in Halle – eine sozial prekäre Wahl.**





## Die Ergebnisse für Halle im Einzelnen

Mit 65,3 Prozent lag die Wahlbeteiligung in der Stadt Halle unter dem Bundesdurchschnitt (71,5 Prozent). Auch in Halle verbirgt sich hinter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert eine stark ausgeprägte soziale Ungleichheit bei der Wahlbeteiligung, obwohl für diese Studie nur die Urnenwähler berücksichtigt werden konnten. Die Urnenwahlbeteiligung lag für die Gesamtstadt bei 50,2 Prozent. Eine Einbeziehung der Briefwähler hätte – wie die entsprechenden Analysen anderer Großstädte zeigen – die soziale Spaltung der Wählerschaft noch verschärft. Insgesamt zeigt sich auch für Halle: Während in gut situierten Stadtvierteln nach wie vor überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen, sind die sozial schwächeren Stadtviertel die Hochburgen der Nichtwähler.

### Wo die Nichtwähler wohnen ...

Am niedrigsten lag die Urnenwahlbeteiligung im Stadtteil Silberhöhe, wo nur 36,2 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme im Wahllokal abgaben. Allein zwei Drittel der Haushalte werden hier von den ökonomisch benachteiligten Milieus der Prekären und Hedonisten gestellt. Daneben kann sich allenfalls noch die Bürgerliche Mitte mit rund einem Fünftel behaupten – alle anderen Milieus sind zahlenmäßig weit abgeschlagen. Die Zahl der Menschen ohne Schulabschluss liegt hier noch höher als der Anteil der Menschen mit (Fach-) Hochschulreife; Haupt- und Realschulabschlüsse dominieren mit über 67 Prozent. Nirgends im Stadtgebiet sind zudem mehr Menschen ohne Arbeit als hier, wo die Statistik gut 18 Erwerbslose auf 100 erwerbsfähige Einwohner aufweist. Die Kaufkraft je Haushalt ist niedrig und fast die Gesamtheit der Menschen lebt in Mehrparteienhäusern, Wohnblöcken und Hochbauten.

Fünf Punkte höher, jedoch noch immer klar am Ende der Skala lag die Urnenwahlbeteiligung in der Südlichen Neustadt mit insgesamt 41,1 Prozent der Wahlberechtigten. Zusammen mit den ebenfalls ökonomisch schwächeren Traditionellen erreichen die unterprivilegierten Milieus der Hedonisten und Prekären hier einen Anteil von sieben aus zehn Haushalten. Jenseits dieser Dominanz sticht allenfalls die Bürgerliche Mitte mit 14 Prozent heraus. In Sachen schulische Bildung könnten die Ähnlichkeiten zur Silberhöhe größer kaum sein: Das Verhältnis zwischen zahlreichen Menschen ohne Abschluss, seltener Hochschulreife und einer Zweidrittelmehrheit von Haupt- und Realschulabschlüssen gleicht sich bis ins Detail. Zudem liegt die Arbeitslosenzahl mit 17 zu 100 Erwerbstätigen nur unwesentlich niedriger; die Kaufkraft je Haushalt zeigt sich gar schwächer als in Halle-Silberhöhe. Auch in der Südlichen Neustadt prägen große Blöcke und Hochbauten das Straßenbild und die Lebenswelt der Menschen.

### ... wo die Wählerhochburgen sind ...

Im neu angelegten Stadtteil Heide-Süd hingegen gingen am 22. September 2013 deutlich mehr Wahlberechtigte zur Wahl. Die reine Urnenwahl übertrifft hier mit 66,5 Prozent bereits den städti-

schen Gesamtschnitt (inklusive Briefwahl). Ebenso verändert zeigt sich die Milieuverteilung: Hier leben vor allem Liberal-Intellektuelle (über 35 Prozent), gefolgt von den Milieus der Bürgerlichen Mitte (rund 30 Prozent) und der Sozialökologischen (16 Prozent). Während aus den mittleren und gehobenen Schichten noch einige weitere, kleinere Milieus hinzukommen, sind die materiell schwächeren Milieus kaum vertreten. Der Anteil der Menschen mit Hochschulreife erreicht hier annähernd die 40-Prozent-Marke, fehlende Abschlüsse sind dagegen selten. Die Arbeitslosigkeit liegt unter zwei Prozent und damit im Bereich der Vollbeschäftigung. Die Kaufkraft ist deutlich höher als in den Nichtwählerbastionen. Mit fast drei Fünfteln der Haushalte dominieren Einfamilienhäuser noch vor den kleineren Mehrfamilienhäusern.

Kaum geringer fiel die Urnenwahlbeteiligung im östlich gelegenen Stadtteil Dautzsch mit 66,3 Prozent der Wahlberechtigten aus. Hier wiederum prägt das Milieu der Bürgerlichen Mitte mit außergewöhnlichen 61 Prozent die gesellschaftlichen Verhältnisse. Ergänzt wird die Bevölkerungsstruktur hier von den Liberal-Intellektuellen mit einem Anteil von über 17 Prozent. Eine hohe (Fach-)Abiturquote von gut 30 Prozent und ein geringer Anteil fehlender Abschlüsse prägen das Bildungsprofil in Dautzsch. Nur eine geringe Zahl von Menschen ist hier ohne Arbeit: Auf 100 Erwerbsfähige kommen weniger als drei Erwerbslose. Die Haushalte hier verfügen im Schnitt über eine hohe Kaufkraft und sind zu gut 80 Prozent in Ein- und Zweifamilienhäusern untergebracht.

### **... und wo die Wahlbeteiligung im Durchschnitt liegt**

Im Durchschnitt liegt dagegen der Stadtteil Gesundbrunnen mit einer Urnenwahlbeteiligung von 52,8 Prozent. Entsprechend heterogen gestaltet sich die Verteilung der Milieus: Zwar kommen die wirtschaftlich schwächeren Milieus der Traditionellen, Prekären und Hedonisten gemeinsam auf rund 40 Prozent der Haushalte, hinzu gesellen sich jedoch ein nahezu ebenso starkes Einzelmilieu der Bürgerlichen Mitte, einige Liberal-Intellektuelle und Pragmatisch-Adaptive mit jeweils über oder genau fünf Prozent, sowie weitere Kleinmilieus. Ebenso ausgeglichen gestaltet sich das Bildungsprofil: Rund ein Viertel verfügt in Gesundbrunnen über die (Fach-)Hochschulreife, nur rund zehn Prozent haben gar keinen Schulabschluss. Die Arbeitslosigkeit liegt mit knapp über fünf Prozent der Erwerbsfähigen in der unteren Hälfte des Mittelfelds. Zugleich liegt die Kaufkraft im stadtweiten Durchschnitt. Bei der Bebauung dominieren Wohnhäuser mittlerer Größe, Ein- bis Zweifamilienhäuser beherbergen gut ein Viertel aller Haushalte und nur jeder achte Haushalt lebt in einem der größeren Wohnblocks.

### **Fazit**

Die Wahlbeteiligung ist auch in Halle – wie in allen anderen untersuchten Großstädten Deutschlands – sozial gespalten. Während in sozial besser situierten Stadtteilen überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht ausüben, ziehen sich in den ökonomisch schwächeren Vierteln viele Menschen aus der demokratischen Teilhabe zurück. Das Wahlergebnis der Bundestagswahl 2013 ist deshalb auch in Halle, gemessen an der Sozialstruktur der Bevölkerung, nicht repräsentativ.



## Halle im Überblick

### MILIEU

Den am stärksten positiven Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung zeigt in Halle das Milieu der Liberal-Intellektuellen, gefolgt von den Performern: Je höher der Anteil der Haushalte dieser beiden Milieus der Oberschicht, umso höher ist die Wahlbeteiligung. Etwas schwächer gilt dieser Zusammenhang auch für die Milieus der Bürgerlichen Mitte und der Sozialökologischen.

Das Gegenteil gilt für die sozial schwächeren Milieus der Hedonisten und der Prekären: Je höher der Anteil dieser beiden Milieus in einem Stadtviertel ausfällt, umso geringer ist die Wahlbeteiligung.



### SOZIALINDIKATOREN

Besonders ausgeprägt ist in Halle der Zusammenhang der Wahlbeteiligung mit dem Niveau der formalen Bildungsabschlüsse: Je höher der Anteil von Menschen ohne Schulabschluss oder mit einem Haupt- bzw. Realschulabschluss, desto niedriger die Wahlbeteiligung, und je höher der Anteil von Menschen mit (Fach-)Abitur, desto höher ist die Wahlbeteiligung.

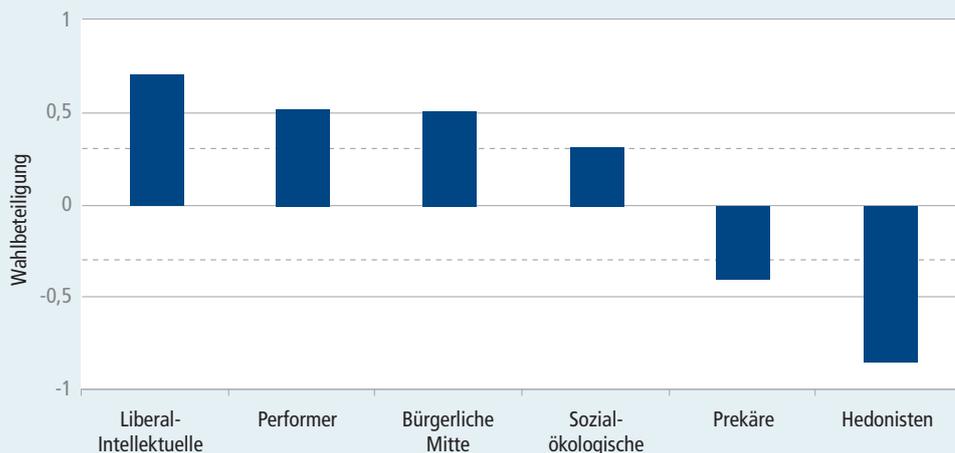
Ähnlich deutlich zeigt sich der Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtviertel von Arbeitslosigkeit betroffen sind und umso niedriger die Kaufkraft ist, desto geringer liegt die Wahlbeteiligung. Eine höhere Kaufkraft ist hingegen mit einer höheren Wahlbeteiligung verbunden.

Auch für die Qualität der Bebauung zeigt sich in Halle ein deutlicher Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung: Je höher der Anteil von Ein- bis Zweifamilienhäusern in einem Stadtviertel, desto höher ist auch die Wahlbeteiligung, und je stärker die Bebauung geprägt ist von großen Miets- und Hochhäusern, desto unterdurchschnittlicher ist auch die Wahlbeteiligung.





### Wahlbeteiligung und Milieu



Anmerkung: Der Korrelationskoeffizient (Pearson) beschreibt Richtung und Ausmaß des statistischen Zusammenhangs zwischen Milieuanteilen (gemäß der projizierten, haushaltsbasierten Häufigkeitsverteilung der zehn microm Geo Milieus® je Gebietseinheit) und Wahlbeteiligung (in %) im Bereich von +1 (perfekter positiver Z.) bis -1 (perfekter negativer Z.). Liegen die Werte über +0,3 bzw. unter -0,3, wird von einem relevanten Zusammenhang gesprochen.

Quelle: eigene Berechnungen u. Darstellung auf Grundlage von: Stadt Halle (Saale), FB Planen, Abt. Stadtvermessung; Abt. Statistik und Wahlen; microm.

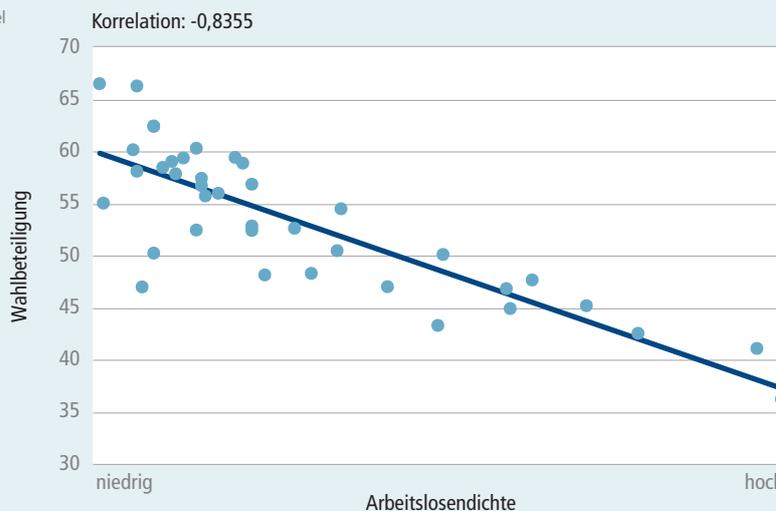
BertelsmannStiftung



### Wahlbeteiligung und Arbeitslosigkeit

Angaben in Prozent

Jeder Punkt repräsentiert ein untersuchtes Stadtviertel



Anmerkung: Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15-64 J.), Jahresende 2012.

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Halle (Saale), Abt. Statistik und Wahlen.

BertelsmannStiftung



### Tabellarischer Überblick aller Stadtteile Halles mit ausgewählten Indikatoren

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Ökonomisch stärkere Milieus*	Ökonomisch schwächere Milieus**	Arbeitslosigkeit	Haushalte mit (Fach-)Abitur	Haushalte ohne Schulabschluss
Silberhöhe	36,2	4,0	71,8	17,9	15,3	17,2
Südliche Neustadt	41,1	6,4	71,5	17,3	15,6	17,1
Heide-Nord und Blumenau	42,5	15,8	49,6	14,5	19,2	15,5
Lutherplatz Thüringer Bahnhof	43,3	12,1	46,6	9,8	17,2	14,3
Nördliche Neustadt	44,9	14,0	51,5	11,5	17,7	14,0
Westliche Neustadt	45,2	5,3	64,2	13,3	16,9	13,9
Freiimfelde Kanenaer Weg	46,8	4,5	51,1	11,4	15,4	17,4
Böllberg Wörlitz	47,0	20,6	35,0	2,8	22,7	9,2
Südliche Innenstadt	47,0	21,4	38,6	8,6	17,3	14,7
Südstadt	47,6	2,7	67,6	12,0	17,3	14,1
Industriegebiet Nord	48,1	19,5	30,3	5,7	19,8	11,1
Altstadt	48,3	31,9	23,8	6,8	24,0	10,5
Ortslage Trotha	50,1	12,8	47,2	9,9	21,0	11,1
Saaleaue	50,2	38,4	2,8	3,1	21,6	9,7
Diemitz	50,5	13,0	35,1	7,4	20,3	11,0
Nördliche Innenstadt	52,4	33,3	18,4	5,4	24,43	10,2
Am Wasserturm Thaerviertel	52,4	19,3	25,2	4,1	19,77	10,6
Ortslage Ammendorf-Beesen	52,6	15,4	42,6	6,4	21,32	11,8
Gesundbrunnen	52,8	10,8	40,7	5,4	25,07	9,7
Damaschkestraße	54,5	8,2	45,1	7,5	21,44	11,3
Tornau	55,0	0,0	61,8	1,9	17,55	10,7
Landrain	55,7	11,4	38,1	4,3	26,51	8,7
Kanena Bruckdorf	56,0	10,0	62,7	4,6	21,13	10,1
Giebichenstein	56,7	45,9	14,9	4,2	31,88	8,4
Radewell-Osendorf	56,8	18,9	38,8	5,4	22,31	9,1
Paulusviertel	57,4	44,8	15,3	4,2	28	8,6
Mötzlich	57,8	34,7	8,8	3,6	29,43	7,1
Dieselstraße	58,1	17,0	10,4	2,7	33,5	6,5
Frohe Zukunft	58,5	29,5	12,2	3,3	34,7	7,9
Gottfried-Keller-Siedlung	58,9	34,5	13,4	5,2	36,11	7,7
Nietleben	59,0	41,7	23,5	3,5	33,11	7,6
Reideburg	59,4	22,6	30,4	3,8	27,46	8,5
Ortslage Lettin	59,4	29,8	24,7	5,0	28,3	7,9
Kröllwitz	60,2	47,6	7,1	2,6	39,7	7,2
Seeben	60,3	22,1	14,4	4,1	28,3	8,0
Büschdorf	62,4	20,1	30,3	3,1	26,07	8,5
Dölau	62,4	48,2	6,2	3,1	38,71	7,6
Dautzsch	66,3	20,7	8,9	2,7	29,7	7,9
Heide-Süd	66,5	46,9	3,6	1,8	37,6	6,9

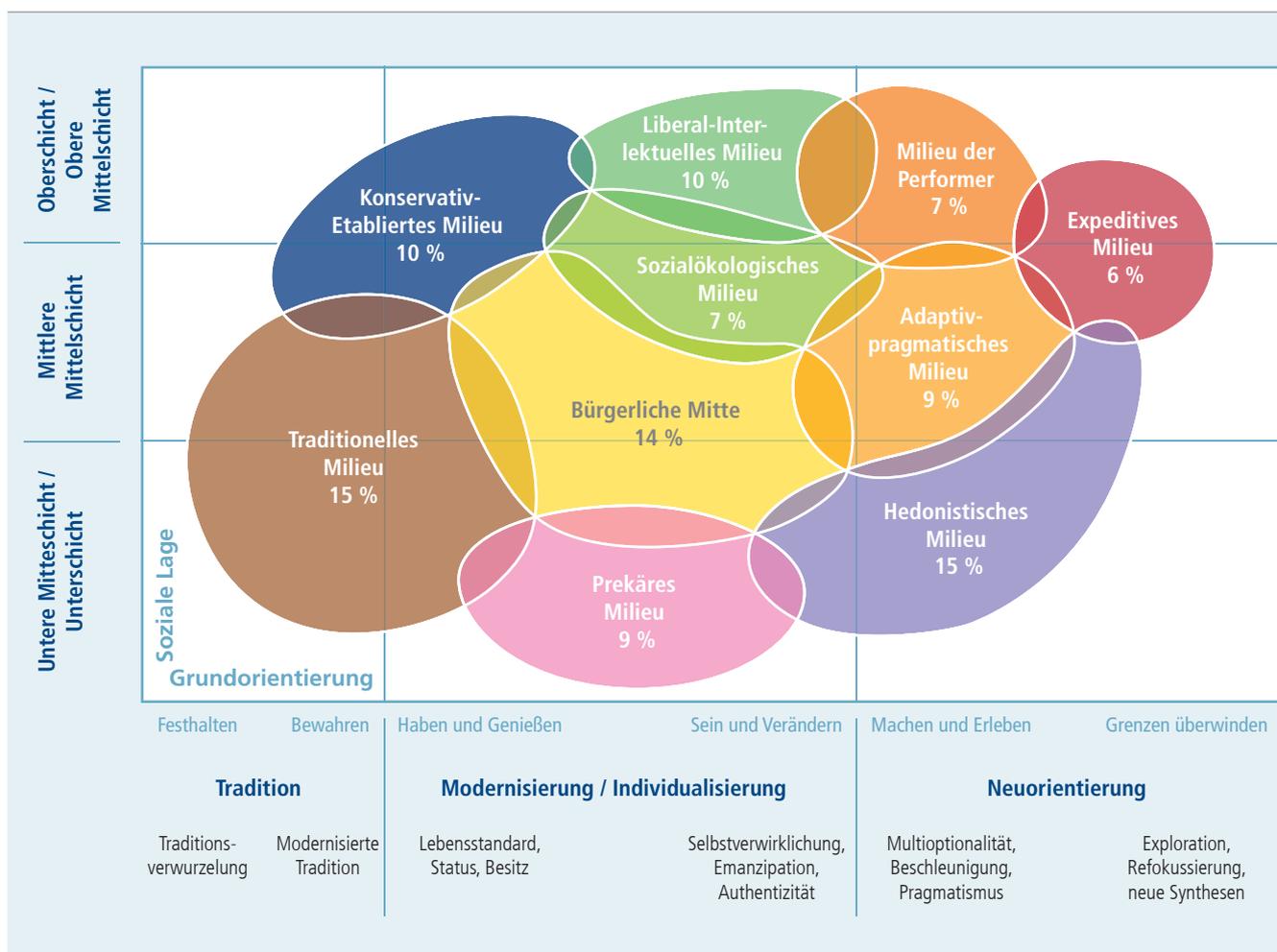
\*Konservativ-Etablierte, Liberal-Intellektuelle und Performer, \*\*Hedonisten, Prekäre und Traditionelle.

Quelle: kommunale Wahl-, Arbeitslosen- und Geodaten (s. Quellenangaben zu obenstehenden Grafiken), microm, eigene Berechnungen.

## Exkurs: Erläuterungen zu den microm Geo Milieus®

Mit den microm Geo Milieus® steht ein Ansatz zur Verfügung, der sozialen Status und Einstellungen kombiniert. Sie verdichten Informationen über Haushaltseinkommen, Bildung und Beruf zu einer Dimension sozialer Schichtung und ergänzen diese durch eine zweite Dimension, in die Werte und Einstellungen zu verschiedenen Lebensbereichen einfließen. Einstellungen werden auf einer Achse von traditionell über modern zu experimentierfreudig abgetragen, sodass ein zweidimensionaler Raum entsteht, in dem sich insgesamt zehn gesellschaftliche Milieus verorten lassen.

Abbildung 5: microm Geo Milieus®: Verteilung in Deutschland



Quelle: Sinus und microm 2011.



**Tabelle 1: Kurzcharakteristik der einzelnen Milieus**

<b>Konservativ-Etabliertes Milieu</b>	Das klassische Establishment, das sich durch seine Verantwortungs- und Erfolgsethik auszeichnet und sich im Bewusstsein des eigenen Standes abgrenzt.
<b>Liberal-Intellektuelles Milieu</b>	Die aufgeklärte Bildungselite, die von einer liberalen Grundhaltung, dem Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen geprägt wird.
<b>Milieu der Performer</b>	Die effizienzorientierte Leistungselite, für die ein global-ökonomisches Denken sowie eine hohe IT- und Multimedia-Kompetenz charakteristisch sind.
<b>Expeditives Milieu</b>	Die ambitionierte kreative Avantgarde ist mental und geographisch mobil, online und offline vernetzt sowie ständig auf der Suche nach neuen Grenzen und Lösungen.
<b>Bürgerliche Mitte</b>	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream bekennt sich generell zur gesellschaftlichen Ordnung und wünscht sich vor allem gesicherte und harmonische Verhältnisse.
<b>Adaptiv-pragmatisches Milieu</b>	Die moderne junge Mitte mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül zeigt sich zielstrebig und kompromissbereit und weist ein starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit auf.
<b>Sozial-ökologisches Milieu</b>	Konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen Leben“ und einem ausgeprägten ökologischen und sozialen Gewissen.
<b>Traditionelles Milieu</b>	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- /Nachkriegsgeneration, die in der alten kleinbürgerlichen Welt und/oder der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet ist.
<b>Prekäres Milieu</b>	Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments, in der soziale Benachteiligungen und geringe Aufstiegsperspektiven eine reaktive Grundhaltung geschaffen haben.
<b>Hedonistisches Milieu</b>	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht/untere Mittelschicht, für die nur das Hier und Jetzt entscheidend ist und die sich den Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft verweigert.

Quelle: Sinus und microm 2011.

## Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0  
Fax +49 5241 81-81999

Jérémie Felix Gagné  
Programm Zukunft der Demokratie  
Telefon +49 5241 81-81263  
Fax +49 5241 81-681263  
[jeremie.felix.gagne@bertelsmann-stiftung.de](mailto:jeremie.felix.gagne@bertelsmann-stiftung.de)

Michael Lieckefett  
Programm Zukunft der Demokratie  
Telefon +49 5241 81-81561  
Fax +49 5241 81-681561  
[michael.lieckefett@bertelsmann-stiftung.de](mailto:michael.lieckefett@bertelsmann-stiftung.de)

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)